

27 Mai
8 Juni 1859.

Ergänzende Nachrichten über Dattelpalmen am Kaspischen Meere und in Persien, von K. E. v. Baer.

So eben habe ich von den Herren Chanykow und Bunge Briefe aus Kirman vom 6 April (alt. Styls) empfangen, in welchen noch einige nachträgliche Nachrichten über die Palmen am Kaspischen Meere und in Ost-Persien enthalten sind. Ich glaube sie als Ergänzung meines kleinen Berichtes über das Vorkommen von Palmen am Kaspischen Meere (Bull. phys.-math. T. XVII, N^o 27) der Akademie auch vorlegen zu müssen.

Zuvörderst ist zu bemerken, dass das uns überschiedte Blatt einer Dattelpalme wirklich von Sari stammt. Herr Chanykow hatte mit Abholung desselben einen aus Teheran nach Masanderan abgehenden Courier beauftragt. Dieser war aber in Masanderan aufgehalten worden und kam daher erst nach Teheran zurück, nachdem die Expedition, die Herr Chanykow leitet, bereits abgegangen war. Dieser Umstand veranlasste, dass uns das Blatt ohne alle weitere Nachricht zugekommen ist. Es ist eine einzige grosse Palme da, wie die beiden genannten Herren schreiben, ohne Zweifel nach Aussage des Couriers. Sie geben aber

die bestimmte Nachricht, dass eine zweite Dattelpalme auf dem Westende der Landzunge Potemkin (*miän-kaleh*) steht. Herr Cap. Lieutenant Restori, einer der Begleiter Chanykow's, hat sie vor 3 — 4 Jahren gesehen. Sie war klein, schien aber gesund und hatte Wurzelschösslinge (*rejetons*) getrieben. Der Umstand, dass auf dieser ganz wüsten, sandigen Landzunge noch eine Palme vorkommt, scheint mir sehr dafür zu sprechen, dass in dieser Gegend die Dattelpalmen häufig waren, denn wenn man auch die Dattel in Sari einem vor nicht sehr langer Zeit angelegten Garten zuschreiben könnte, so ist es doch nicht eben wahrscheinlich, dass sich Jemand die Mühe gegeben haben sollte, auf der wüsten Landzunge eine Dattel zu pflanzen, wo es, soviel ich weiss, an jeder Ansiedelung fehlt.

Ob sich darin eine Temperatur-Abnahme spiegele, und worin sie ihren Grund habe, wird sich erst beurtheilen lassen, wenn mehrere verwandte Erfahrungen vorliegen. Jedenfalls ist das Zeugniß von Istachry nicht gering zu schätzen. Wenn ich in meiner Mittheilung vom 7 (19) Januar an eine Möglichkeit der Abnahme der Boden-Temperatur in Folge von Abnahme vulkanischer Processe in der Tiefe erinnerte und auf verminderte Production südlicher Pflanzen hinwies, so ist jene Hinweisung nicht so zu nehmen, als fände ich eine bedeutende Abnahme der Temperatur seit einem Jahrtausend in so weitem Umfange wahrscheinlich. Es scheint vollkommen hinlänglich, locale höhere Erwärmung in früheren Zeiten anzunehmen, um das Schwinden des Oelbaums, der Orangen, der Dattelpalmen in bestimmten Localitäten zu

erklären. Hat man doch auf sehr localen Bränden von Steinkohlen Ananas gezogen! Die Dattel reift freilich hoch in der Luft und bis in diese Höhe kann ein besonders erwärmter Boden wenig Wirkung haben; allein eine solche locale Boden-Erwärmung wird die Säfte früher aufsteigen lassen und den chemischen Process der Fruchtreife, der viele Zeit zu erfordern scheint, da möglich machen, wo er nicht mehr möglich ist, wenn diese Beihülfe von unten fehlt.

Die Reisenden sahen die Dattelpalmen «sehr schön entwickelt in Tebbes, gerade in der Zeit der Fruchtreife» Tebbes liegt aber viel westlicher als nach der Kiepert'schen Karte. «Zuerst wieder», schreibt Hr. Prof. Bunge, «begegneten wir einzelnen Palmensträuchern und schwachen nicht fruchttragenden Gruppen in dem Gebiete von Lasch, von Anarderreh an, ebenso hin und wieder auf dem Wege von Lasch über Nehbendru (?) bis in den Norden des Luth (der grossen Wüste), wo einzelne Sträucher kümmerlich vegetiren. In Chabbis aber, das kaum 1000 Fuss über dem Meere liegt (in der Nähe möchte sich der Luth in seiner tiefsten Stelle noch tiefer senken), sind die Dattelpalmen herrlich entwickelt und die Zahl der fruchttragenden soll über 100,000 betragen. Sie waren eben in Blüthe. Schon vier Farsach weiter und etwa 1000 Fuss höher sind sie nicht mehr so schön, in Feisabad. Hier in Kerman, das über 6000 Fuss über dem Meere liegen möchte, fehlen natürlich die Palmen ganz. In Beft, wo Abbott noch vor wenigen Jahren Palmen fand, sollen sie sämmtlich erfroren sein.»

Es geht aus diesen Briefen unzweifelhaft hervor, dass vor allen Dingen die starke Erhebung des Bo-

dens, neben Wassermangel und anderen Verhältnissen, der Grund ist, der die Nordgränze der Palme in Persien weiter nach Süden schiebt als ohne diese Verhältnisse geschehen würde.

Übrigens fand Herr Professor Bunge die Vegetation auf dem salzhaltigen Boden Ost-Persiens ärmer als er erwartet hatte. Er schreibt darüber: «Es sind aber auch wirklich die hiesigen, d. h. Ostpersischen Salzwüsten weit ärmer als ich es dachte, weit ärmer namentlich als die Westpersischen, wenn auch nicht durchweg so vollkommen vegetationsleer, im strengsten Sinn des Wortes, wie die schreckliche S. O. Chorasansche Wüste, gewöhnlich als Wüste von Kerman bezeichnete, hier *Luth* d. h. «nackt» genannte Strecke, die wir kürzlich drei Tage und drei Nächte lang auf Kameelen durchzogen. Von so completem Vegetations-Mangel in jeder Jahreszeit, auf einer so grossen Ausdehnung, habe ich, obgleich ich die Ghobi aus eigener Anschauung kenne, bisher gar keinen Begriff gehabt. Um so überraschender ist das dicht an dieser anliegende Palmen- und Orangenreiche Chabbis.»

Diese Schilderung erinnert sehr an die Sahara. Wo sich der Boden senkt, sammelt sich, ungeachtet der umgebenden Dürre, etwas Feuchtigkeit im Boden und die Dattel gedeiht.

